



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

94 (21.2.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-321623](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-321623)

Preis: 30 Pfg. monatlich, ...

Werbe- und Anzeigenpreise ...

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: General-Anzeiger Mannheim ...

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; ...

Nr. 94.

Mannheim, Sonntag, 21. Februar 1915.

(Wittagsblatt.)

Der Entscheidungstampf zwischen England und Deutschland.

Ein kräftiger Anfang. Der erste englische Truppentransport versenkt.

W.B. Hamburg, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Hamb. Nachr.“ melden aus Stockholm: Ein englischer Militärtransport von zweitausend Mann wurde mit dem Transportdampfer im englischen Kanal versenkt.

Wir waren noch kürzlich darauf vorbereitet worden, daß nicht so bald greifbare Ergebnisse des Unterseeboottkrieges zu erwarten sein würden.

Die erste greifbare Gegenmaßnahme Englands gegen den Unterseeboottkrieg liegt auf dem Gebiete der Verletzung Deutschlands bei den Neutralen.

Der Unterseeboottkrieg und Minenkrieg.

W.B. Liverpool, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Cambant“, der sich auf der Fahrt von Cardiff nach Liverpool befindet, wurde auf der Höhe der Insel Anglesey von einem deutschen Unterseeboot ohne einen deutschen Unterseeboot ohne Warnung torpediert.

W.B. Paris, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Mittels Mitteilung des Marineministeriums: Da der Nacht vom 17. zum 18. Februar hat ein deutsches Unterseeboot um 2 Uhr morgens auf der Höhe von Dieppe den Dampfer „Dinorah“ angegriffen.

W.B. Paris, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Ähnlich. Der Dampfer „Dinorah“ ist um 12 Uhr mittags im Hafen von Dieppe eingetroffen, wo er beschädigt und ausgebeßert wird.

W.B. Berlin, 21. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Bremen wird gemeldet: Der amerikanische Dampfer „Fazlyn“, welcher mit Baumwolle von New-York nach Bremen unterwegs ist, ist gestern Morgen nördlich von Vorkum auf eine Mine geraten und gesunken.

W.B. Raskow, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Der norwegische Dampfer „Bjærka“ aus Bergsund, mit Kohlen von Leith nach Raskow unterwegs, ist heute Morgen im Vangsbjælt auf eine Mine gestoßen und gesunken.

W.B. Paris, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Blätter“ melden, daß der Landdampfer „Norwegian“ mit einem Leck am Vorderteil in Valmer eingelaufen ist.

Die Verdächtigung Deutschlands bei den Neutralen.

W.B. London, 20. Febr. (Nichtamtlich.) „Evening News“ melden aus Dover vom 20. Februar: Der norwegische Dampfer „Belridge“ ist heute Morgen mitten im Kanal von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden.

W.B. Amsterdam, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Ein hiesiges Blatt meldet: Die letzten Berichte besagen, daß der Dampfer „Belridge“ wieder flott ist.

Englische Hezereien.

Frankfurt a. M., 21. Febr. Die „Frf. Zig.“ erhält folgendes Telegramm aus Amsterdam:

Reuter meldet aus Washington: Das Kabinett hat über die Gefahren, die für die amerikanischen Schiffe durch die deutsche Erklärung entstehen, ausführlich beraten.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die „Times“ meldet aus

Washington, daß der von Deutschland nahegelegte Gedanke, amerikanische Handelschiffe durch amerikanische Kriegsschiffe begleiten zu lassen, als eine Unmöglichkeit betrachtet werde.

Die Morning Post meldet aus Washington, es sei kennzeichnend für die öffentliche Meinung, daß die „Washington Post“, die früher stets Deutschland in jeder Weise verteidigt habe und keine Gelegenheit habe vorbegehen lassen, um ihrer Bitterkeit gegen England freien Lauf zu lassen.

Die Vereinigten Staaten mag es noch nicht ausschlaggebend sein, wenn Deutschland nur einfach die Verantwortung nicht übernehmen will, aber wenn ein amerikanisches Schiff absichtlich versenkt wird, oder wenn ein amerikanisches Schiff nur durch einen Unglücksfall versenkt wird, dann würde der Verlust an Menschenleben die öffentliche Meinung darauf aufzwickeln, daß ein Krieg entstände.

Ein Erlaß der britischen Admiralität.

* Kiel, 20. Febr. Die britische Admiralität hat nach neutralen Blättern folgende Bestimmungen erlassen:

Schiffe, die sich Alderney, Barrow, Bery, Belfast, Berehaven, Blyth, Clyde, Cronstadt, Dover, Falmouth, Hirtz of North, Guernsey, Harlowpool, Harwich, Jersey, Lough Swilly, Milford Haven, Newhaven, Plymouth, Queenstown, den Häfen Gunder Wexby, Tan, Lees, Looe und Lyme sowie Scapa Flow und Sheerness nähern, müssen nach Signalen vom Lande und nach einem Inspektionsboot Auskunft halten.

Sturm an der Küste der Bretagne.

W.B. Paris, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Der Nordweststurm, der seit zwei Tagen an der Küste der Bretagne herrscht, nimmt an Heftigkeit zu.

Luftangriffe.

* Kopenhagen, 20. Febr. „Politiken“ schreibt: Die deutsche Flotte Englands solle wahrscheinlich außer durch Unterseeboote auch durch Luftschiffbombardements

ausgeführt werden. Die Deutschen hätten vielleicht soviel von den Unterseebooten gesprochen, um die Aufmerksamkeit von den bevorstehenden Luftangriffen abzulenken.

Die Neutralen und die englische Hungertaktik.

Eine sehr klare Darlegung über unser Verhältnis zu den Neutralen nach Erklärung des Unterseeboottkrieges gibt im „Tag“ Geheimrat Prof. Dr. Tzietzel vom Standpunkt des Rechtes.

Die britische Regierung hat 4. B. Waren, die nach der Deklaration schiedlich nicht als Konterbande erklärt werden durften, wie Kupfer, Blei, Erze, Gummi usw. erst auf die Liste der relativen, später sogar auf die der absoluten Konterbande gesetzt und damit in ganz unerhörter Weise die Grenzen überschritten.

Es ist das, was wir dagegen tun, rechtlich erlaubte Abwehr, ist Vergeltung, ist Repressalie, d. h. ein Zwangsmittel, das eben dadurch erlaubt wird, daß es den Gegner zur Abstellung rechtswidrigen Gebarens nötigen soll.

Nun bedeutet freilich der deutsche Unterseeboottkrieg auch Gefahren für neutrale Schiffe. Aber doch nur für solche, die unsere Warnung nicht beachten.

magie wie England — betrachtet, wird unterdrückt. Aber freilich: wer sich in den Bereich kriegerischer Operationen begibt, übertrifft mit der See wie zu Lande ein Bagatel. Für diesen Ausgang er selbst verantwortlich ist. Vor allem ist es nun auch hier wieder die britische Regierung gewesen, die für unsere Flotte die Unterscheidung zwischen feindlichen und neutralen Fahrzeugen erschwert hat, und bei der sich die Neutralen bedanken können, wenn sie leiden. Die unbegreiflich törichte Anweisung an die englische Handelsmarine, uns durch Führung neutraler Flaggen zu täuschen, steht uns ja geradezu zu deren Mißachtung herauszufordern. Bei dieser Sachlage können die neutralen Regierungen unmöglich von uns verlangen, daß wir uns auf eine sorgfältige Prüfung einlassen, ob im Einzelfalle Flagge und Nationalität übereinstimmt. Denn da zu erwarten ist, daß die Mehrzahl der britischen Schiffe der gegebenen Weisung folgt, so wäre jenes Verlangen nichts Geringeres als die höchst unneutrale Zustimmung, die von uns für nötig erachtete Kriegsmaßregel überhaupt aufzugeben. Was man das Jüdische fälschlich für erlaubte oder unerlaubte Kriegshandlungen halten sollte, so viel ist gewiß, daß der Ruf der englischen Regierung unter den obwaltenden Umständen ein großes Verbrechen gegen die Neutralen darstellt. Hiergegen energisch vorzugehen, ist deren höchst eigene Sache. Erst wenn sie damit Erfolg haben sollten, würden sie Anlaß haben, uns zu einer Sorsicht zu mahnen, die jetzt nicht oder doch nur dann angewendet werden können, wenn die Neutralen auf den ihnen jedoch gestohlenen, äußerst entgegenkommenden Vorschlag eingehen. Schiffe mit friedlicher Ladung durch Kriegshandlungen kenntlich zu machen.

Auch wenn die Aufkündigung des Neutralitätsbündnisses nur das bewirkt, daß sich die neutrale Schifffahrt vom Kriegsgebiet zurückzieht und daß neutrales Gut und neutrale Passagiere von englischen Schiffen fernbleiben, wird natürlich der finanzielle Schaden für sie nicht gering sein. Aber das haben sich die Neutralen zum großen Teil selber zuzuschreiben. Denn die englische Willkür zur See richtete sich gegen den neutralen Handel nicht weniger als gegen uns. Die Verhinderung des Kontinentverkehres, die Nordseeblockade und anderes waren Beschränkungen nicht nur unserer, sondern fast noch mehr neutraler Rechte. Die Neutralen haben es bei vödischen Protesten bewenden lassen, obwohl wenigstens der mächtigere unter ihnen idarische Mittel zu Gebote haben. Sie haben sich stillenweise geradezu einer englischen Kontrolle ihrer Handelspolitik unterworfen. Sie sind durch Erlaß von Ausfuhrverboten, die unsere Versorgung mit Getreide, englischen Wünschen entgegengekommen. Sie haben sich mit der Verhinderung der britischen Regierung begnügt, daß England für sein Lebensinteresse kämpfe. Jetzt machen wir mit dem gebotenen Nachdruck unser Lebensinteresse geltend. Und wir tun es, indem wir uns auch in der Form genau nach dem englischen Muster richten. Nicht ohne Absicht hat offenbar der Admiralstab einen Teil der See „als Kriegsgebiet erklärt“. Wir gehen also denselben Weg, den England am 3. November mit der Erklärung der Nordseeblockade gegangen ist. Haben nun die Neutralen das englische Kriegsmittel hingenommen, so werden sie, wenn anders die wirksame Neutralität wahren wollen, auch das unrichtige in Kauf nehmen müssen. Um ein Beispiel zu brauchen: Wenn sich mein Nachbar an Eisenbahndiebstahl, der zwischen mir und einem Dritten gilt, dauernd ohne Gegenwehr von dem Dritten auf mich lassen läßt, so darf er nicht aufhören.

wenn ich schließlich die Schuld verteidige und ihn, um jenen zu treffen, ebenfalls unruft behandle, wie er sich zu meinem Schaden von dem andern hat behandeln lassen. Es ist zweifellos, daß eine Redressale an und für sich nur den Schuldigen bezieht, nicht den unschuldigen Unbeteiligten schädigen soll. In unserm Falle läßt sich leider solche Redressale ebenfalls vermeiden, wie sich überhört im Kriegsrecht für Neutralen umgehen lassen. Die Neutralen werden sich

Der Winterfeldzug in Ostpreußen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Zeit Monaten waren unsere unter den Befehlen des Generals v. Below in Ostpreußen stehenden Truppen auf verteidigungswirksames Verhalten angewiesen. Aus 50 Prozent Landwehr, 25 Prozent Landsturm und 25 Prozent anderen Truppen zusammengesetzt, verteidigten diese Truppen die Lande östlich der Weichsel, vor allem die Provinz Ostpreußen erfolgreich gegen einen mehrfach überlegenen Feind, dessen Stärke in 6-8 Armeekorps Anfangs Februar etwa rund 200.000 Mann betrug. Die numerische Überlegenheit der Russen war auf diesem Kriegsschauplatz eine so große, daß die deutschen Truppen harte natürliche Stellungen aufsuchen mußten, die sich an den großen natürlichen Seen und hinter der Angeruplinie anboten. Das Land zwischen diesem Gebiet und der Grenze mußte dem Feinde überlassen werden. In wiederholten Angriffen versuchte dieser sich in den Besitz der besetzten Stellungen der Deutschen zu setzen. Trotzdem er hierzu stets an Zahl überlegene Kräfte aufbot, wurden alle seine Angriffe, die sich mit Vorliebe gegen den Brückenkopf von Darkehmen und den rechten deutschen Flügel auf den Paprotzberg richteten, stets abgeblieben. Bis zur Frost in Wasser durchwaten am ersten Weihnachtstage Teile des 3. sibirischen Korps das Sumpfgebiet des Rietliger Bruchs. Ihr Angriff wurde ebenso abgewiesen wie die noch im Januar und Februar gegen den linken deutschen Flügel verjüngten Offensivunternehmungen.

Anfangs Februar war endlich die Zeit gekommen, wo frische deutsche Kräfte verfügbar wurden, um nach dem ostpreussischen Kriegsschauplatz gebracht und dort zu einer unvollständigen Bewegung gegen die Russen eingesetzt zu werden. Das Ziel dieser Operation war neben dem in erster Linie erstrebten Woffenerfolge die Säuberung deutschen Gebiets von dem russischen Eindringling, der hier schrecklich gesondelt hatte. Wohl verkleidert durch die deutschen Stellungen und Grenzschutztruppen und sorgfältig vorbereiteter vollzog sich in den ersten Februartagen hinter den beiden deutschen Flügeln die Veranoaltung der zur Offensive bestimmten Truppen. Am 7. Februar trat der Südflügel zum Angriff an, etwas später setzte sich die Nordgruppe — diese aus der Gegend von Lülitz — in Bewegung. Die Erde war mit Schnee bedeckt und stark durchfroren, alle Seen waren von diesem Eise bedeckt. Am 5. Februar war außerdem erneuter Schneeeinbruch, der das ganze Gelände mit einer außerordentlich hohen Schneedecke überzog; endlich setzte unmittelbar nach diesem Schneeeinbruch erneut Frost und mit ihm ein eifrig kalter Wind ein, der an vielen Stellen zu den härtesten Schneeverwehungen führte und da-

bei dem Bedenken beruhigen müssen und dürfen, daß die Repressalie nicht mehr bewirkt, als ein wasserrechtliches Unrecht abzuwehren, daß sie nicht in denselben Augenblick aufhören wird, in dem sich der Gegner wieder auf die Bahn des Rechtes begeben hat. Wären die Neutralen dazu helfen, daß dies bald geschieht. Sie müssen ja wissen, daß wir im Grunde auch für sie den Kampf führen — den Kampf für die Freiheit des Meeres und den Schutz des legitimen Handels.

mit dem Verkehr auf Bahnen und Straßen ganz besonders erschwerte, in dem Kräfteverhältnis gänzlich ausreichte.

Die deutsche Führung hatte sich aber auf die besonderen Schwierigkeiten eines Winterfeldzuges wohl vorbereitet. Die Truppen waren mit warmer Bekleidung ausgestattet, Tausende von Schlitten, hunderte Tausende von Schlittenkufen waren bereitgestellt worden. Um an die feindlichen Hauptkräfte heranzukommen, hatte der deutsche Südflügel zuerst die 10 Kilometer tiefe Holzzone des Johannisbuhres hinter sich und dann den Pflanz überquert, der den Ausfluß des Spreidings bildet und auf russischen Gebiete als Wissa dem Namen zugeht, in den er zwischen Vonya und Ordoleska mündet. Der Feind hatte sowohl im Walde seine Baracken angelegt als auch die Wälder Übergänge besetzt und besetzt. In Johannisbuhre und Wissa lagerten stärkere russische Truppen. In einem der von ihnen besetzten Orte war für den Sonntagabend ein Landfest angeordnet, als an diesem Tage — völlig überraschend für die Truppen sowohl als die Führung — die deutsche Offensive einsetzte.

In aller Stille brachen sich die deutschen Angriffskolonnen ihre Bahn und gewannen am Nachmittag Fühlung mit dem Feind. Die jungen Truppen des Generals v. Rignann erzwangen sich am Nachmittag und in der Nacht zum 8. bei Wobeln den Übergang über den Pflanz. Trotz stark vernehmter Wege und heftigen Schneetreibens, das den ganzen Tag anhielt und die Bewegungen erheblich verzögerte, haben Teile dieser Truppen an diesem Tage 10 Kilometer zurückgelegt. Die kampferprobten Truppen des Generals von Fald waren an diesem Tage bis dicht an Johannisbuhre heranzukommen und nahmen Srapfen im Sturm, wobei dem Feinde die ersten Gefangenen (2 Offiziere, 450 Mann) und 2 Maschinengewehre abgenommen wurden. Am nächsten Tage setzten die deutschen Truppen den Kampf um die Gewinnung des Riffelabschnittes fort. Die südliche Kolonne des Generals von Rignann war gerade im Begriff, bei Gehlen das östliche Anlofer zu betreten, als sie plötzlich in ihrer rechten Flanke vom Feind angegriffen wurde, der aus Kolna gekommen war. Sofort wandten sich die deutschen Truppen gegen diesen Gegner und bezogen ihn wieder dorthin zurück, woher er gekommen war. 500 Gefangene, 5 Geschütze, 2 Maschinengewehre, zahlreiche Munitionsmengen und sonstiges Material blieben in der Hand der Deutschen, während die Rückwärtskolonne an diesem Tage bei Wobeln 200 Gefangene machte und General Fald Johannisbuhre erfuhrte, das von 2 russischen Regimenten verteidigt wurde. Hier verlor der Feind 200 Gefangene, 8 Geschütze und 12 Maschinengewehre. Die Wälderlinie war am 8. Februar in deutscher Hand. Am 9. begann der Vormarsch auf

Wald. Wälder wurde noch an diesem Tage von den Russen geändert. Wiederum isten die Russen in deutsche Gefangenschaft. Inzwischen war auch der Nordflügel nicht müde geblieben.

Die hier zum Angriff bestimmten Truppen hatten sich zunächst in den Besitz der besetzten Stellungen des russischen rechten Flügels zu setzen, die sich von Spalten aus zum Schwebel fort und von dessen Nordflank fast bis zur russischen Grenze erstreckten. Für den Angriff gegen diese Stellungen, die mit Drahtgittern versehen waren, waren der 9. Februar in Ostpreußen genannt. Als sich aber keine feste Anzeichen rückgängiger Bewegungen bemerkbar machten, schritten die Truppen, obwohl sie zum Teil wieder über ihre Maschinenabwehr nach über ihre ganze Artillerie verfügten, schon am Nachmittag des 8. Februar zum Angriff. Am 9. Februar waren die feindlichen Stellungen genommen; der Feind ging in südlicher Richtung zurück. Die deutschen Truppen folgten in Geordnetem. Trotz der allseitigen Schwirrigkeiten, die diesen Märschen die notwendig entgegenstellten, erreichten die deutschen Marschkolonnen am 10. die Linie Wälder-Waldenau und am 11. die große Straße Gumbinnen-Waldenau.

Der rechte Flügel hatte bis zur Einnahme von Stallupönen fast 4000 Gefangene gemacht, 1 Maschinengewehr und 11 Munitionswagen gewonnen. Die Mitte zählte bei der Besetzung von Gumbinnen-Wälder und Wälder 1000 Gefangene, 6 Geschütze, 2 Maschinengewehre und erzwang außerdem zahlreiche Nachgelagerte — darunter allein 80 Schlitten — 2 Militärläger, sonstiges zahlreiches rollendes Material, Waffen von russischen Verwundeten und — was die Hauptsache war, einen ganzen Tagesabschnitt Bekleidung. Beim linken Flügel endlich wurden 200 Gefangene gemacht und 1 Geschütze gewonnen. Bis zum 12. Februar, an welchem Tage unsere Truppen, namentlich schon ganz auf russischen Boden, Wälder, Wälder, Wälder und Wälder besetzten, hatte sich die Zahl der von den Truppen des Nordflügels genommenen Gefangenen auf 17 gesteigert. Die russische 73. und 56. Division waren bis zu diesem Zeitpunkt so gut wie vernichtet. Die 7. Division aus ihrer Richtung geschädigt.

Der vor der Angeruplinie und den Besetzungen von Wälder gelegene Gegner hatte inzwischen gleichfalls den Rückzug in östlicher Richtung eingeleitet. Immerhin schritten auch die in der deutschen Besetzung bisher zurückgebliebenen Truppenteile, aus Wälder und Wälder bestehend, zum Angriff gegen den westlichen Feind, dessen lange Marschkolonnen von unruhigen Märgern schneefest wurden. In diesem und den nächsten Tagen kam es an den verschiedenen Stellen zum Kampf. Wiederum wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Seine Majestät der Kaiser hatte den Kampf unserer Truppen bei Wälder befohlen. — Bald nach der Einnahme hielt der Oberste Kommandeur seinen Einzug in die naturliche Hauptstadt. Es war ein solches Bild von einigermassen Arbeit, als die am schwersten Kampf teilnehmenden Truppen sich um den unermüdet in ihrer Wälder erscheinenden Kaiser scharten, und ihrem Stolz und ihrer Freude durch begeisterte Hurrahs und durch Tausende vaterländischerlieder einen hinreichenden Ausdruck gaben.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Kämpfe bei Wälder in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers das Folgende geschrieben: Während der Einnahme von Wälder die Truppen des Generalobersten von Gehlen bei Wälder und Wälder marschierten und der rechte deutsche Heeresflügel fast über Wälder auf Angulow Bahn brach, hatte die Mitte der Truppen des Generals v. Below wichtige Punkte in der Gegend von Wälder durchzuwachen. Begünstigt durch die natürliche Verteidigungsfähigkeit der natürlichen Seen, setzte sich der Feind in der Richtung nach Wälder und größtenteils mit Drahtgittern versehenen Engen hartnäckig an Wälder. Hier wollte er sich um jeden Preis behaupten, um der Wälder seine Armee die Durchführung des Rückzugs auf Wälder und Wälder zu ermöglichen. Der Feind, der hier sein

Die Ursachen der Kriegsgrausamkeiten.

Von Oberst Prof. Dr. W. Salomon (Weidberg).

Barbarische Völker kennen sie über Qualen ihrer Gegner. Sie warrten sie daher nicht bloß, um ihnen Jüdisch einzuführen, sondern auch rein um des eigenen Vergnügens halber. Einer der deutlichsten Kulturmerkmale ist die Abnahme dieser Freude an der Warrung der Feinde. Der Kulturmenschen findet seinen Gegner kampfunfähig zu machen, aber er erlirbt über unruhige Schmerzen. Die Gentes Konvention bemüht sich, dies Bekreiden in internationalen Gegebenheiten festzulegen. Daher verbietet sie die Anwendung von Damm-Geschossen; sie verbietet die Beschädigung und Gefangennahme des Sanitätspersonals. Wer sie nicht befolgt hat, sieht es als eine selbstverständliche Pflicht an, verwundete Feinde ebenso wie seine eigenen Verwundeten zu behandeln. Gefangene nicht an der Gefangenschaft zu hindern. Es gibt nun auch jetzt noch kein Ansehen in der ganzen Welt, in dem man sich bestimmter Prozentsatz von rohen, barbarischen, man kann getrost sagen, kulturell unentwickelten Elementen vorfinden würde. Das Bestreben der Völkervereinigung muß sein, diese dem Feinde, soweit als möglich, fernzuhalten und jeder Verletzung der Gentes Konvention entgegenzutreten. Darum verdient der als solcher erkannte Verbrecher in Deutschland das Recht auf den Todesstrafe; und jede

Gewalttat würde von den Vorgesetzten unmissverständlich bestraft werden. Dennoch ist es natürlich nicht ganz unmöglich, daß rohe Kräfte gelegentlich einmal in Abwesenheit der Vorgesetzten eine Gewalttat begehen könnten, ohne daß diese bekannt würde. Aber ich frage, in welchem Falle das unmöglich sein sollte. Weist doch die Statistik der Rückverrichtungen und Morde, daß deren Zahl bei und weit geringer als bei unruhigen Gegnern ist. Wie Reht es aber bei diesen?

Von den Serben wird wohl niemand angegriffen selbst beabsichtigt, daß sie es an Kultur mit den Germanen Deutschlands u. Österreichs mit den Westslaven (Polen, Tschechen) und den Magyaren annehmen können. Es ist auch bei ihrer Geschichte nicht zu erwarten, daß sie das durch Freude an Warrung u. Verharmelungen charakteristische Stadium der Barbare schon überwinden haben sollten. Es gibt auch unter ihnen kulturell hochstehende Persönlichkeiten, vor denen man die größte Achtung haben muß; aber die große Mehrheit ist weit zurück, und selbst ihre Offiziere haben bei der Ermordung des letzten Königsquartals das heulische durch Einverständnis ihres Reichens gezeigt.

In England steht es nicht viel besser. Eine sehr dünne kulturell entwickelte Oberschicht, die aber keineswegs mit der herrschenden Klasse identifiziert werden darf, ist vorhanden, bemüht sich aber vergeblich gegen die auch in Friedenszeiten unaufrichtig begangenen Rohheiten und Grausamkeiten zu wirken. Der Stern Volkis glänzt auf einem schwachen Hintergrund. Administrative Militär, Polizei, Herrschaft, Grausamkeiten in Grausamkeiten, Program, Kriegshandeln vor den Völkern, Karenten-

ien, Konzeptionen Russlands Friedenspolitik. Man muß sich da wundern, daß im Kriege die wilderen Instinkte durchbrechen und von der Völkervereinigung nur sehr unvollkommen eingedämmt werden. Ostpreußen kann ein Beispiel davon dienen. Und dabei dürfte doch bei den niederen Klassen des russischen Volkes war eine starke Antipathie, aber kein eigenlicher Haß gegen Deutschland vorhanden sein. Es ist nur die allgemeine Freude an Mord und Brand, die auch uns gegenüber zum Vorschein kommt.

Wieder anders steht es mit England. Auch der Engländer dachte uns vor dem Kriege nicht, er habe auch keinen Grund dazu. Denn wir haben ihm nie politisch geschadet. Die kulturell hochstehenden Kreise Englands haben sogar vor dem Kriege eine so innige Freundschaft mit Deutschland gehabt, daß uns wie ihnen im Kriege zwischen beiden Völkern als ein Freund erweisen, Anders aber stand es bei den politisch zurückgebliebenen Schichten. Der Kaufmann und der Fabrikant haben in uns den immer gefährlicher werdenden wirtschaftlichen Wettbewerb, die Vertriebsstellen den Nebenwettbewerb in der Seeverkehrs. So haben sie den Krieg gemüht und sind sehr hinfälligen Urhebers; aber, wie sie selbst erklärt haben, wollten sie ihn ohne Waffen führen; und in gleiche Weise, daß sie in ihrem Herzen nur unsere Flotte und unsere Handelsvertriebsstellen, unser Meer aber als Zerstörer gegen England nicht zu sehr schaden wollten. So dieser Seite werden also Grausamkeiten gegen uns wohl nicht gemüht und getilgt werden. Die anderen nicht zu der „geheimen“ Truppen, als die sie in den Krieg zusetzen. Der englische Soldat aber ist ein Soldat,

er, gemüht und dafür bezahlt gegen unruhigere Völker mit allen Mitteln, auch mit denen des Schwertes zu kämpfen. Man denke nur an die Unterdrückung des Sepoy-Aufstandes in Indien! Da die wider indischen Völkervereinigung durch kulturelle Schiffe nicht leicht kampfunfähig zu machen sind, hat England in Indien die ersten Dammgeschosse für Kriegszwecke beschaffen lassen. Dort haben sie ihren Namen erhalten. In Südamerika hat sie gegen die Gentes und in Nordamerika gegen uns verwendet worden. Sie will nicht einmal entscheiden, ob das eine völkervereinigende Handlung oder eine alte Gewohnheit war. Doch aber Soldaten, die den rohen Instinkten des Volkes entstammen und dementsprechend in ihrem eigenen Lande verachtet sind, an solchen Missetaten keinen Anstoß nehmen und auch in anderen grausamen Mitteln (Gefangenschaft u. B.) stellen, ist nicht wunderbar. Inzwischen haben die englischen Grausamkeiten noch weit, weit zurück hinter dem, was Franzosen und Belgier, in nicht bloß die Kammern, sondern auch Frauen in unruhigen Verwandten beangigen haben; und hier scheint die Ursache der Grausamkeiten immer zu finden. Gerade, die Franzosen wollten den Feind nicht in die Niederlage des 70er Krieges; der blühende Volk konnte in seiner Mehrheit und ebenfalls in seinen niederen Schichten nicht, die lange vor uns Frankreich u. England seine Kulturkraft im Kampfschaffen mit der völkervereinigenden Kooperation zu verhalten beschließen und beunruhigen lassen. Es hielt und hält uns für den Feindverbreiter. So läßt es uns nicht, weniger als es die Franzosen tun.

Aber ein wirkliches Kulturvolk wird selbst in der noch nicht zu Grausamkeiten greifen. Und

Willen des Volkes gestützt zu sein. Ohne den Beizug des Volkes. Genau wie zu Zeiten Blüchers 1813. Aber jetzt und zunächst gibt es nur ein einziges Kriegsziel: Die Niederlage der Feinde. Die Niederlage, die, wie der Reichskrieg in seiner Reichstagsrede vom 2. Februar sagte, uns die Sicherheit bringen muß, daß keiner mehr wagen wird unsere Freiheiten zu führen, einen Frieden, in dem wir deutsches Weis und deutsche Kraft einfallen wollen als freies Volk. Diesen hatten letzten Willen dürfen wir uns nicht solches lassen durch die Aufstellung einer Diskussion über die künftigen konkreten Friedensbedingungen. Wie wäre sie möglich, ohne daß sofort die Barteilrichtungen und Äußerungen Gegenläufe von den romantischen zum Teil auf die mittelalterlichen Bestrebungen des Reiches eingehenden Eroberungspläne bis zur größten Genügsamkeit an dem, was wir besitzen, hervorbrüten und ein verworrenes Bild des Volkswillens entständen, mit dem wir weder dem Kriegziel näher kommen, noch das künftige in dem Koalitionskrieg doppelt verwirrtete Friedensgeschäft erleichtern, ja vielleicht neue Meinungen und neue Gesnerichkeiten hervorbringen würden. Wir überwinden diesen Weltkrieg siegreich durch die einzige innere Kraft aller Gedanken und Handlungen. Sie heißt es ungeschrien noch innen und noch außen zu bewahren, bis nach einem möglichst schnellen und nachhaltigen Niederrücken des Feindes es wieder Parteien und nicht bloß Deutsche geben darf. — Will es das deutsche Volk wirklich anders? Sein wichtigster Teil steht draußen im Felde, um in schwerer Kampfbedürftigkeit mit wuchtigen Gemütskräften die ehernen Grundlagen zu schaffen, auf denen der deutsche Friede ruhen soll. Aus zahlreichen brieflichen und mündlichen Mitteilungen wissen wir, daß draußen im Felde mit diesem Innstimm genommen werden, die schon jetzt den Streit um das Fell des Haren begannen möchten. Die Kämpfer empfinden es bitter, daß man jetzt schon Rahmen auf den Rücken von Festungen oder Füssenblähen aufspannt, die noch zu erobern sind.

Und das Volk daheim? Das müßte Volk arbeiten, belästigt und hoffen, aber es drängt nicht, denn es weiß und fühlt, daß die nächste Frage nicht lautet: Was soll uns der Friede bringen, sondern: Wie wollen wir ihn erlangen? Nun ist jeder Ruoffener, der in den Schützengräben Frankreichs, in den Wäldern der Argonnen, in den polnischen Sümpfen und auf den Schneefeldern der Karpathen seine Knochen dort einzuwaschen mehr wert als die grünlteste Erörterung über die künftigen Grenzen des deutschen Reiches. Die obersten Geisteskräfte im Felde und daheim, das Schwert und die Feder, stimmen auch dazu völlig überein, daß zwinzende Gründe der Landesverteidigung wie der Politik dem Bunde entgegenstehen. Schon jetzt mit bestimmten Bestimmungen über unsere Friedensbedingungen hervortreten und eine öffentliche Diskussion anzustellen. Der Reichstag hieran nur durch militärische Ereignisse bestimmt werden. Ueber das Verbot zu streiten, hat erst Sinn und Wert, wenn wir in diesem notverdringenen Kampfe mit der Wucht unserer Kräfte ohne Fügern ihre Friedensziele aufdecken, dann sei dem freien Volk die Rede frei.

Berlin, 21. Febr. (W. anj. Berl. Bist.) Es ist nicht recht ersichtlich, wie weit der Artikel über das Kriegsziel, der gestern an erster Stelle die Norddeutsche Allgemeine Zeitung zitierte, offiziell Ursprung ist. Anzeichen dafür sind, daß in ihm die Auffassung der Regierung wiederzugeben ist und zwar sowohl von deren Zivil- sowie militärischen Oberen. Daß das deutsche Volk, wie der Artikel voraussetzt, die gleichen Auffassungen hegt, haben wir keine Anzeichen. Wäre dem wirklich so, man hätte sich in preussischen Abgeordnetenhäusern nicht so eingehend über die Jenseitsfrage unterhalten und wäre nicht zu jenen Beschlüssen gekommen, von denen uns der Kommissionsbericht erst dieser Tage erzählt hat. Wir glauben überhaupt, als ob der ober die Verträge des Norddeutschen Allgemeinen-Schriftstufes die Wünsche des Volkes ein wenig mißverstanden oder sie zum mindesten mißdeuteten.

So weit wir die Stimmung zu kennen glauben, wollen die Politiker, die für eine Freigabe der Aussprache eintreten, sich nicht dabei stellen, die das ständige Empfinden der Franzosen in diesem Kriege charakterisieren. Ein solches Empfinden, das in grenzenloser Verdrehung der deutschen Erfolge zu eigenen, in der gemeinsamen Gesamtmüdigung des deutschen Heeres und seines obersten Kriegsheerführers und aber auch in der hämischen Verächtlichmachung der eigenen Regierung und einer sich selbst betrügenden Renommisterei zum Ausdruck kommt, und das erkennen läßt, wie die Hoffungslosigkeit ihrer Lage ihnen immer mehr zum Bewußtsein kommt. Dafür aus der Dichtung verschiedene interessante Beispiele. Die hierzu geeigneten Lichtbilder unterliegen der Ausföhrungen, wenn man auch von Paris ein unangenehmes Bild erwartet hätte. Dafür geben die weniger Bilder, die den zweiten Teil einleiten, eine bestimmte Charakteristik von London, das im Zeichen der Besatzungen und der — Juppelstucht steht. In seinen Ausföhrungen wurde auch der Dichtung der lebendige Schilder, wie wir ihn kennen und erkennen müßte sich die Barriere Klänge am Nordostpunkt mit der von Publikum. Ein bei der Oberflächensicht Englands, der Nord, Verant, hier u. Co. jenseits des Kanals, zusammenhängender Beifall führte zum mißverständlichen Wohlstand des Kunde; der Vortragende wollte noch sprechen, aber das Publikum sollte sich bereits erheben. Schade, denn es wäre sehr zu wünschen, wenn die Fäden seiner gezwungenen Reise irgendeine Bekanntheit wächen.

in Friedensverträgen über; wir haben aber, wie es scheint, nicht, das berechnete Verlangen, zu sagen, was unter allen Umständen nicht sein soll. Mit anderen Worten: Wir möchten über die untere Grenze eine Klärung der Meinungen, einen Austausch der Gedanken zwischen Regierenden und Regierten erzielen. Der Vergleich mit dem Jahre 1870 trifft wohl nicht ganz zu. Damals war alle Welt über das Kriegsziel sich von Anfang einig. Das ist doch heute kaum der Fall. Wir wissen nur, daß es für uns in diesem Kriege um Ganze geht, und daß wir, um als Großmacht wieder zu bestehen, stehen müssen. Aber der Kampfpreis selber liegt im ganzen wie im einzelnen noch dunkel im Dunkel, und es gibt doch viele — wie wir annehmen möchten, auch draußen im Felde, die wissen möchten, was der Rahmen, des Erfolges und Künftens Ziel sein muß und sein soll.

Mannheim. Kriegsschule.

Die an alle deutschen Hausfrauen geteilte Forderung mit den vorhandenen Lebensmitteln eine gute und ausreichende Ernährung für ihre Familie zu schaffen, ist nicht nur äußerlich wichtig, sondern auch außerordentlich schwer zu erfüllen. Es ist deshalb der Wunsch der Zentrale für Kriegsvollversorgung, Ausschuß für Kriegsgemüse Lebensweise, den Frauen bei der Lösung dieser Aufgabe mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. In den bisher abgehaltenen Hausfrauenversammlungen, die alle überfüllt waren, — der beste Beweis für das Interesse, das man allgemein diesen Fragen entgegenbringt — konnte von den Leiterinnen, die durch eine langjährige Praxis reiche Erfahrung besitzen, naturgemäß nur theoretisch über alle Ernährungsfragen gesprochen werden.

Um nun auch rein praktisch, nicht vom Rednerpult, sondern in dem eigentlichen Reich der Frau, in der Küche am Kochherd selbst allen Ratfuchenden beiläufig sein zu können, hat der Ausschuß für Kriegsgemüse Lebensweise Kriegsschule eingerichtet.

Es finden zwei- und dreitägige Kurse statt, die jeweils Montag- und Donnerstag beginnen, und zwar von 10-6 Uhr. Die Zweitägigen werden größtenteils in der Kochstube gehalten, die somit praktisch vorgeführt wird. Es ist den an den Kursen teilnehmenden Frauen Gelegenheit gegeben, die einfache Herstellung der Kochstoffe selbst zu lernen und sich durch den Augenblick von ihrer Zweckmäßigkeit zu überzeugen, auch nach Wunsch eine solche für sich selbst auszuführen.

Der Spielplan für jeden der Kurse ist so zusammengestellt, daß die Frauen lernen, sich in der heutigen Welt ohne zu große Kosten einzurichten.

Der erste Kursus, der am Mittwoch, 17. Februar angefangen hat, zeigt folgenden Spielplan:

Mittwoch. Ochtersenbrücke, gekochtes Schweinefleisch, Koffeinbrot und Kartoffeln zusammengekocht. Koffeinbrot.

Donnerstag. Geint, kernbrüchliche und Bodenkaffee. Geint, kernbrüchliche und Bodenkaffee.

Freitag. Gemischte Suppe von der Ochtersenbrücke, gekochte Hühner und Bohnen mit Kartoffeln. Der Reich der einzelnen Spezialkurse stellt sich für 10 Personen durchschnittlich auf 2-2.50 Mark; die Kurse werden mit den Frauen durchgeführt. An der Herstellung des Essens beteiligen sich alle Kursteilnehmerinnen.

Die Teilnehmerinnen des ersten Kursums haben sich sehr befreut über das Gelingen, das Wohlergehen und die Kostprobe ausgesprochen. Die Kurse sind unentgeltlich, Anmeldungen (nur persönliche, nicht schriftliche) täglich von 9-6 Uhr in dem Büro der Kriegsvollversorgungsdirektion, D 2, 6-7, wo nach Auskunft über Anschaffung von Kochstoffen erteilt wird.

Aus Stadt und Land. Mannheim, den 21. Februar 1915.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Oberleutnant Paul Müller, Kommandeur der 37. Minutionskompanie, Sohn des Herrn Erichsmann Adolf Müller, D. 7, 10; außerdem hat er das Ritterkreuz 2. Klasse des sächsischen Königsordens mit Schwertern erhalten. Unteroffizier Reinhold Regiment der Garde du Corps, zuletzt zweite Minutionskompanie „Januar“, Sohn des Weidmanns Jof. Reinhold, für besondere Tapferkeit im Felde.

Lebensversicherungen. Der Geschäftsgang betriebl, dem „Staatsanzeiger“ zufolge, den Pensionsführern Schlegel, Jannens aus Konstanz und Veitmont Kreis des Ritterkreuzes zweiter Klasse; mit Schwertern des Ordens von Jöhninger Löwen. Kreis des Großkreuz des Ordens mit Schwertern Generalleutnant Vorkenbogen bei dem Generalgouvernement für Belgien, das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern den Adjutant des Generals der Feldartillerie bei dem Gouvernements für Belgien Major Schiele. Dem persönlichen Adjunkten des Königsringen Kaptepech von Bayern, Major Fischer v. Kallen, wurde das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jöhninger Löwen verliehen. * Beförderung. Zum Kommandeur der Landwehr wurde befördert der jöhnlige Brevetleutnant des Landsturms H. Ludwig, Teilhaber der Frau Pfeiffer u. Ludwig hier.

Verretet. Führer der See Julius Verretet von Mannheim, der auf dem Kreuzer „Blücher“ gegen England gekämpft hat, ist, wie seine Eltern heute telegraphisch über Holland gemeldet wird, ehrenvollerweise gerettet. Er befindet sich in englischer Gefangenenschaft gesund und wohl.

Bund der technisch-industriellen Beamten. Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen am Rhein versammelte am Dienstag den 21. Februar, abends 9 Uhr, in der Kaiserlichen Kaserne, Seemannsstraße 11a, eine öffentliche Versammlung, in welcher Herr Diplomingenieur Weberle-Berlin über Volksernährung im Kriege sprechen wird. Der Plan der englischen Regierung, das deutsche Volk durch eine heimtückische Abberührung völlig zu hungern, kann nur abgewehrt werden, wenn vereint mit der ganzen Bevölkerung auch alle Wirtschaftskreisläufe in eine einheitliche Aktion eintreten. Daher muß sich diese Versammlung zu einer wirklichen Kundgebung gestalten. Weberle und Thoma hängen für eine interessante Aussprache. An den Vortrag schließt sich eine freie Aussprache an. Der Besuch dürfte jedermann zu empfehlen sein.

Natürliches Wetter am Montag und Dienstag. Der Luftdruck hat sich vertieft. Für Montag und Dienstag ist weiterhin ziemlich mildes, aber veränderliches und streifenweise mit Niederschlägen verknüpftes Wetter zu erwarten.

Stimmen aus dem Publikum.

Theaterkritiken. Ein Theater-Beobachter schreibt als kritische Vorkuriosität für Freitag, 20. Febr. „Walden der Bär“ an. Gang überliehen davon, daß dieses uralte Stück schon einmal früher als Vorkuriosität gegeben wurde, sollte man doch etwas mehr Mühe für die Vorkuriosität Abhandeln erwarten dürfen. In diesem Jahre schiedten die selben noch nicht eine einzige Oper. Dafür aber alle Scherke und letzte Schemeln („Als ich noch im Jünglingsalter“) um. Etwas mehr Abschätzung könnte nicht schaden. Die wäre ein dankbares Feld für die Theaterkommission; denn baldige Bekämpfung ist dringend nötig. Ein alter Abonnent.

Letzte Meldungen. Der Fall der „Wilhelmina“.

WTB. Amsterdam, 20. Febr. (Richtamtlich.) Die Antwortnote Englands an die Vereinigten Staaten betreffend den Dampfer „Wilhelmina“ ist heute bekannt gegeben worden. Sie besagt: Der deutsche Erlaß über die Nahrungsmittel sei einer der Gründe, die die „Wilhelmina“ vor ein Kriegsgericht zu stellen. Die Regierung habe seitdem erfahren, daß der Erlaß wieder aufgehoben ist, soweit die Einfuhr von Lebensmitteln in Frage käme, augenblicklich in der ausdrücklichen Absicht, das Verfahren gegen die „Wilhelmina“ zu erleichtern.

Die Antwort zählt sodann Zuwickelungen der Deutschen gegen den völkerrechtlichen Kriegsgesetz auf, so, daß sie offene Küstenorte bombardieren, Bomben von Flugzeugen aus werfen, Ort abwerfen, ferner die Beschlagnahme neutraler Schiffe auf dem Wege nach Dänish, Velsch und den offenen Plagen an der Küste, die Getreide und andere Vordungen bedingte Konterbande führen, wodurch solche Säfen als verarbeitete Plätze oder als Operationsbasen behandelt wurden. England müsse daher in der Lage sein, Hamburg, das teilweise durch Forts in der Uferumgebung geschützt sei, als besetzte Stadt und als Operationsbasis zu betrachten.

Die Note schließt: Deutschland hat damit den Unterschied zwischen der Zivilbevölkerung und den Kombattanten aufgehoben, England hat lange Zeit von Vergeltungsmaßnahmen abgesehen, zu denen es berechtigt war. Aber es ist sinnlos, zu erwarten, daß die Verhältnisse zu ihrem eigenen großen Schaden durch Kapeln und Prinzipien gebunden sein wollen, deren Berechtigung sie anerkennen, wenn sie von beiden Seiten befolgt würden, die aber offensichtlich von den Gegnern ignoriert werden. Wenn also England Lebensmittel für absolute Konterbande zu ihrem eigenen Gebrauche gegen den deutschen Handel ergreift, so erwartet es vertrauensvoll, daß die Neutralen eine solche Aktion nicht verurteilen werden, indem sie an die völkerrechtliche Doktrin appellieren, und solange sie Deutschland nicht zwingen können, eine Methode der Kriegführung aufzugeben, die weder rechtlich noch menschlich anstößig ist.

Der Handelskrieg.

Kristiania, 20. Febr. Wie aus Bergen gemeldet wird, haben etwa 50 dänische Dampfer mit fast 100.000 Tonn im Jahr nach England und Frankreich, die also gemeldet sind, die Kriegsgewässer zu passieren. Über diesen und die Needer die Fahrt noch nicht einstellen. Ebenso sind in Danzig 20 Dampfer mit dem Transport von Frühlingserträgen nach England beschäftigt, da die Seifen gerade begangen hat. Auch dort unterläßt man vorläufig jede Untersuchung und wartet die Entwicklung der Dinge ab.

Die siegreiche Schlacht in Majuren.

Wetersburg, 20. Febr. Anläßliche Mitteilung des Stabes des Generalissimus vom 19. Februar 8 Uhr abends: Zwischen dem Njemen und der Weichsel kommen unsere Truppen in

der Gegend von Augustow allmählich aus der Kampfphäre heraus. Die Ostwice auf der Straße nach Lomza entziehen sich dem Gefecht. — Auf dem linken Ufer der Weichsel keine Veränderung. — Auf der rechten am Dunojez heftiges Feuer und Verluste des Gegner, sich unseren Werken auf dem linken Ufer bei Zymow zu nähern. — In den Karpaten in der Gegend von Jassonk westlich von Stropol haben wir feindliche Angriffe abgewehrt. Unsere Truppen haben sich am 17. Februar bei Tagesanbruch mit dem Bajonett einer Höhe im Norden von Stropol bemächtigt. Eines unserer Infanterieregimenter hat sich in der Gegend von Stropol einer Lunette bemächtigt und alle Deutschen, die diese verteidigten, getötet. Alle Gegenangriffe der Deutschen in formeller Kolonnen wurden mit schweren Verlusten abgewehrt. In der Gegend von Stropol dauern die Kämpfe an. Im Laufe der letzten beiden Tage haben wir über 2000 Gefangene gemacht und sechs Maschinengewehre erbeutet.

König Albert flieht.

Berlin, 21. Febr. (Von unj. Berl. Bist.) Aus dem Haag wird gemeldet: König Albert von Belgien habe am letzten Samstag persönlich an einer militärischen Aufklärungsfahrt im Flugzeug teilgenommen. Der Zweck, in welchem sich der belgische König im Flugzeug befand, geriet über den deutschen Stellen in bestes Geheimnis. Man jedoch unbezweifelhaft zum Abflug der Zeit Die Fahrt hatte etwa 1 Stunde gedauert.

Neue französische Luftjagd.

Berlin, 21. Febr. (Von unj. Berl. Bist.) Aus dem Haag wird gemeldet: Frankreich ist zur Zeit, wie die Pariser Zeitungen zu merken wissen, mit dem Bau von 8 Luftschiffen beschäftigt. 2 sind bereits fertiggestellt und unternommen in der letzten Woche die ersten Probeflüge.

Berlin, 21. Febr. (Von u. Berl. Bist.) Aus Hamburg wird gemeldet: Die deutsche Mannschafft des Zepelinschiffes „L 5“ ist in erfolgreiche Tätigkeit, welche sie mehrfach vor dem Feinde bewiesen, mit dem Eisernen Kreuz 3. Klasse ausgezeichnet worden. WTB. Bosen, 20. Febr. (Richtamtlich.) Der Erzbischof von Bosen-Essen, Dr. S. J. Kowalski, ist heute abends 7 Uhr gestorben.

WTB. Wien, 20. Febr. (Richtamtlich.) Die bayerische Armee werden russische Nachrichten richteten an die Bezirksbehörden eine Zuschrift, in der sie erklären, daß sie in ihre Pflicht halten, der österreichisch-ungarischen Regierung für die bei aller Strenge mit humane Behandlung, die ihnen zuteil wird, und die es ihnen ermöglicht, ihre Kur anzumachen und ihren Lebensunterhalt zu verdienen, ihren Lebensunterhalt, aufdringlichen Dank auszusprechen. Sie fordern ihre Verwandten an anderen Orten der Monarchie und Deutschlands auf, dasselbe zu tun, zur Ehre der Wahrheit und zur Abwehr der öfter auftauchenden verleumderischen Behauptung, daß die beiden Verbündeten Mächte die Menschrechte verletzen und dadurch ethische Werte vernichten.

Briefkasten.

Eltern. Der Mann hat natürlich sein Recht. Ihren Jungen zu schätzen. Tat er es denn? Können Sie ihn wegen Mißhandlung Ihres Kindes anzeigen. Für den Schaden, den Ihr Junge anrichtet, sind Sie aber als Mutter haftbar. Lebensversicherung in Frankreich. Die Aufsichten, den einbezählten Beitrag zurückzusetzen, sind sehr gering, da die Welt-Gesellschaft nicht bei andere ausländische Gesellschaften einen Teil ihrer Kapitalien als Sicherheit in Deutschland anlegt hat. Sie können nach unserer Ansicht nicht anders tun, als sofort nach Frankreich zu reisen, bei der Gesellschaft geltend machen, um wenigstens einen Teil der einbezählten Beiträge zu rufen; auf den ganzen Betrag können Sie jedoch nie rechnen, denn diese sehen auch die deutschen Gesellschaften bei vorzeitiger Auflösung der Versicherung nicht. Ob die Gesellschaft auch nach dem Krieg die Rückzahlung für Beschäftigte fortsetzen wird, kann natürlich heute von hier nicht beurteilt werden. C. R. Einheitslohn. Eine Berufsvereinsangehörige, welche Kriegsteilnehmer (Landjunker) mit für die Dauer des Krieges in eine Lebensversicherung aufnehmen, gibt es in Deutschland nicht. J. B. Wenn Sie die Rente monatlich begehren, haben und bezüglich der Fälligkeit keine anderen Berechnungen getroffen worden sind, müßten Sie die monatliche Räumung anschauen. E. S. Bewusstwerden Sie sich einfach über diesen Antrag bei der Polizei, die schon die nötigen Rechnungen treffen wird. Frau C. Dem Töchter eines Neben einen Eisernen Kreuzes in Armatur als Bändiger in Damenformul haben gesetzliche Bestimmungen nicht entgegen.

Bei Kopfschmerz irrovantille Hofapotheke in Mannheim. Irrovantille ist ein wirksames Mittel gegen Kopfschmerz, Migräne, Spannungskopfschmerz, Zahnschmerz, rheumatische Schmerzen, Gelenksentzündungen, Neuralgien, Herzneuralgie, Schilddrüsenerkrankungen, Bluthochdruck, Nervenkrankheiten, Erkältungskrankheiten, Grippe, Influenza, Magen-Darmerkrankungen, Gicht, Rheuma, Arteriosklerose, Diabetes, Bluthochdruck, Nervenkrankheiten, Erkältungskrankheiten, Grippe, Influenza, Magen-Darmerkrankungen, Gicht, Rheuma, Arteriosklerose, Diabetes.

Handels- und Industrie-Zeitung

Wirtschaftliche Wochenschau

Maunheim, 21. Februar. Die russische Dampfwaile hat ausgespielt. Nach der Winterschlacht in Masuren sieht sich sogar der Tempel zu einer Namensänderung veranlaßt. Nicht Dampfwaile soll man mehr sagen, sondern Dreschkegel. Der Name ist trefflich gewählt. Die russischen Fliegel haben ja schon niedrige Dresche bekommen. Was sie aber trotz aller Mühsal des Herrn Bark nicht erhalten, ist Geld. Immer, wenn er sich auf die Reise macht, macht Hindenburg ihm einen Strich durch die Rechnung. So ähneln sein Verhältnis zu Lloyd George immer mehr den bekannten Beziehungen zwischen Bismarck und Poincaré. Der eine ist unanziehlich aufdringlich, der andere findet immer neue Ausflüchte. Ist der Neffe aber wieder einmal glatt durchgefallen, wie in der Winterschlacht zu Masuren, dann wird der Onkel ganz hart und sagt, ich gebe überhaupt nichts mehr. Prompt kam denn auch die Nachricht, daß die gemeinsame Dreiverhandlungsanleihe von 20 Milliarden Franken zur Beseitigung der konstitutionellen Schwierigkeiten in Frankreich und England verlagert sei. Paar Tage darauf schrieb aber der Handelsminister des „Daily Telegraph“ nach einer Unterredung mit Lloyd George, daß keine Absicht mehr bestehe, eine englisch-französisch-russische Anleihe aufzunehmen.

Ob sie in England jemals Ernst genommen wurde? Herr Bark war natürlich sehr dafür, einen Kredit zu gleichen Bedingungen zu erhalten, wie sein Kollege an der Themse. Auch Herr Röntgen hatte nichts dagegen einzuwenden. Lloyd George hat sich aber mit aller Entschiedenheit gegen eine gleiche Verzinsung gewehrt. Zu größtem Vorschrecken an Rußland ist er nur zu haben, wenn Rußland ihm seine Getreideüberschüsse verkauft. Die heutigen Marktpreise will er aber beileibe nicht anlegen. Rußland könne nicht sofort liefern und müsse daher billig verkaufen. Wie billig, ist nicht bekannt geworden. Jedenfalls war der Preis so niedrig, daß Herr Bark auf den Vorschlag nicht eingehen konnte. Hat doch Rußland im verflossenen Jahre eine große Mißernte gehabt. Die etwaigen Überschüsse sind in den zahlreichen verfallenen Kronscheiteln gegen beträchtliche Vorschüsse der Staatsbank eingelagert. Bei der Lieferung anfallen die Vorschüsse bezahlt werden. Es gibt also Grenzen, an die auch ein russischer Finanzminister gebunden ist.

Auch in den Verhandlungen mit dem Crédit Lyonnais hat Herr Bark einen Mißerfolg gehabt. Eine ganze Milliarde prozentiger russische Staatsanleihen hatte er ihm zugesagt. Die Verwaltung lehnte aber im Hinblick auf die unbefriedigende Lage des französischen Geldmarktes ab. Man sagt, daß die Freundschaft zu auflöbe, wo die Geldsachen anfangen. Hier liegt der umgekehrte Fall vor, wo die Freundschaft infolge Aufhörens der Geldgeschäfte in die Brüche geht.

Armer Bark! O wärd Du doch Generaldirektor der Wolga-Kamabank geblieben! Ruhig könnenst Du Dein hübsliches Gehalt weiter einstreichen und dem armen Reußemann sein „Wässerchen“ gönnen. So aber mußst Du Dich als geschworener Antialkoholiker gebärden und wenn Du den Londoner Finanzleuten nach Italien nachreisen willst, so brauchst Du dazu sogar die Ermächtigung Deiner Regierung.

Da sind die englischen Finanziers doch ganz andere Leute. Mitten in der ersten Kriegszeit leiteten sie sich Karnevalscherze. Sie haben ein paar Stück englisch gestempelter 3prozentiger deutscher Reichsanleihe zu 53% bis 55 v. H. an der Londoner Börse gehandelt. Da unsere 3prozentige Reichsanleihe vor dem Kriege zu 76 v. H. in London notierte, so verdrängte die englische Presse triumphierend, Deutschlands Staatskredit sei inzwischen um 25 v. H. gesunken, derjenige Frankreichs aber nur um 13 und der englische gar nur um 6% v. H. Mit Recht ist von unserer Seite eingewandt worden, daß die Kursentwicklung der maßgebenden Staatspapiere nicht nach einem eigens aufgeführten Karnevalhandel, sondern nur nach den ernsthaften Umständen der Hauptmärkte bestimmt werden könne. Dann ergibt sich das umgekehrte Bild. Unsere 3proz. Reichsanleihe wurde in Berlin am 20. Juli v. J. mit 75,80 und am 18. Februar 1915 mit 70,25 v. H. umgesetzt. Der Rückgang beträgt also 5,55 v. H. Die 2½proz. englischen Konsols verloren dagegen im gleichen Zeitraum an der Londoner Börse 7,25 v. H. (Kursfall von 75,75 auf 68,50), die 3proz. französische Rente in Paris sogar 12,50 v. H. (Kursfall von 81,25 auf 68,75). Dabei finden die Umsätze bei uns im freien Börsenverkehr statt, während in London und Paris amtliche Mindestkurse festgesetzt sind, unter denen nicht gehandelt werden darf. Unser Staatskredit ist also besser, wie der englische und französische.

Karnevalscherze können sich die englischen Finanzleute erlauben. Wenn aber das Vaterland in Gefahr ist, dann ziehen sie schwer beladen mit Koffern aller Formen und Dimensionen an die schönen Gestade der Riviera. In den vornehmen Gasthöfen läßt sich dort sehr behaglich leben, während die Landleute dahinten am Hungertuche nagen müssen. In Scharen sollen sie vor dem 18. Februar hinübergezogen sein.

Dabei aber wird bitter ernst. Die Gewässer rings um Großbritannien und Irland sind tatsächlich Kriegsgebiet geworden. Das zeigt die Versenkung eines englischen Militärtransportdampfers mit 2000 Mann Besatzung. Das zeigt die Vernichtung von Handelsschiffen, die trotz aller Warnungen die gefährdete Zone befahren. Das englische Geschrei nach den Neutralen soll wieder einmal den wahren Sachverhalt verschleiern. Wir wissen ganz genau, daß die englische Handelsflotte die größte der Welt ist und darum die meisten Verluste erleiden wird. Sie wies am 31. Dezember 1912 einen Bestand von 39344 Schiffen mit einem Rauminhalt von 13828401 Registertons netto auf. Davon befanden sich 18466 Dampfer mit 12035490 Registertons netto. An zweiter Stelle aber kamen wir mit einem Gesamtbestand von 4850 Schiffen bzw. 3153734 Registertons netto. Der Abstand ist ganz ungeheuer. Die übrigen Handelsmarinen haben keine große Bedeutung. Das gilt auch von der amerikanischen, für die zuverlässige Nachrichten überhaupt nicht vorliegen. Wir haben schon neulich geschildert, daß die Amerikaner zwar eine große Zahl von Schiffen angeben, darin aber die Flotte der Südwasserseen und die Fahrzeuge der Küstenschifffahrt und der Fischeri mit einrechnen. Zudem geben sie nur den Brutto-Raumgehalt an, so daß auch hier die Vergleichsmöglichkeit fehlt. Bei entsprechenden Abzügen kommt man auf etwa 4541 Schiffe mit 2631026 Registertons netto. Davon befinden sich aber bloß 957 Dampfer mit 1267906 Registertons, während wir am 1. Januar 1913 einen Dampferbestand von 2098 mit 2665496 Registertons netto besaßen. Erwähnt sei noch, daß die norwegische Handelsmarine am 31. Dezember 1911 3109 Schiffe mit 1646040 Registertons (darunter 1999 Dampfer mit 987833 Registertons) und die französische zur gleichen Zeit 17729 Schiffe mit 1462639 Registertons netto (darunter aber nur 1790 Dampfer mit 838118 Registertons) zählte. Diese Übersicht zeigt mit vollkommener Deutlichkeit, daß das Hauptrisiko des Handelskrieges auf das britische Reich der fällt.

Unterdeß erstarkt unser heimisches Wirtschaftsleben mehr und mehr. Die Verkehrsmaßnahmen der preussischen Staatseisenbahnverwaltung betrogen im Januar d. J. im Güterverkehr 9223 und im Personenverkehr 8461 v. H. der Januarerwartungen 1914. Das sind schon fast normale Zahlen. Die Reiseeinnahme Deutschlands betrug im Januar d. J. 874133 Tonnenn gegen 1566695 im Januar 1914. Auch das ist eine sehr beträchtliche Zahl, wenn man die geringe Ausfuhrmöglichkeit in Betracht zieht. Der Januarverdienst des Stahlwerksverbandes stellte sich auf 255016 t gegen 495191 t im gleichen Monat des Vorjahres. Das sind bereits 56 v. H. des vorjährigen Verdienstes, während im August 1914 bekanntlich nur 18 v. H. der vorjährigen Versandziffer erreicht wurden. Das war übrigens nur in diesen einen Monat der Fall. Schon der September brachte einen Aufschwung auf 245194 Tonnenn gegen 320392 t im September 1913. Von besonderer Wichtigkeit ist auch die herrschende Geldfülle. Der Reichsbank sind in der letzten Berichtswoche 33,5 Mill. Gold zugeflossen. An Kriegsanleihebedarfen wurden ganze 44,6 Mill. zurückgezahlt. Die Gesamteinzahlungen der Darlehenskassen, die bekanntlich bis zu 3 Milliarden Darlehensanleihe ausgeben dürfen, betragen nur noch 665 Mill. Unsere Sparkassen verfügen schon jetzt über größere Mittel, wie vor der ersten Kriegsanleihe. Auch in den Bankdepots häuft sich das anlagensuchende Geld. Unter solchen Umständen wird auch die zweite Kriegsanleihe ein günstiges Zeichnungsergebnis haben. Ihre Ausgabe ist bald zu erwarten. Der Spar-Typus wird beibehalten werden. Der Ausgabepreis wird höher sein und etwa die Mitte zwischen dem Neuwert und dem Kurse der ersten Anleihe (97,30 bzw. 97,50) halten. Die Zeichnungsfrist wird länger sein. Wenn es um eine sichere, langfristige gutverzinsliche Anlage zu tun ist, bereite sich beizeiten vor.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Neue Umrechnungsätze.
Wien, 20. Februar. (WTB. Nichtamtlich.) Die Postsparkasse setzte den Umrechnungsfuß für Zahlungen nach Deutschland auf 128% Kronen für Hundert Mark, nach der Schweiz auf 112 Kronen für 100 Frs. fest.

Amsterdamer Effektenbörse.

Amsterdam, 20. Februar. (W. B.) Staatspapiere waren heute etwas günstiger. Amerikaner ruhig. Petroleumwerte hatten einen geringen Umsatz. Schiffsaktien waren sehr still. Oilliziel: 5proz. Niederländ. Staatsanleihe 99 bis 99% (99-). Inoffiziell: Royal Dutch Petroleum 457 (455). Aitchison Topoka 92% (92%). Roch Island - (-). Southern Pacific 80 - (-). Southern Railways 14 (14). Union Pacific 115 (115). Amalgamated 52% (53%). United States Steel Corp. 41% (42).

AMSTERDAM, 20. Febr. (Geldmarkt)

Bankakt. auf Berlin	81,20-82,20	82,15-82,65
Bankakt. auf London	11,90-12,01	11,97-12,02
Bankakt. auf Paris	47,48-47,65	47,40-47,50
Bankakt. auf Wien	41-41,30	41-41,30

Londoner Effektenbörse.

2% Engl. Konsol	69 1/2	69 1/2
4% Japan v. 1879	89 1/2	89 1/2
Peruvian con. se. pref.	-	-
African	-	-
Eric sea.	-	-

Pariser Effektenbörse.

PARIS, 20. Februar 1914. (Kassa-Markt)

Francösische Rente	60,15	60,40
Spanier Anleihe	-	-
Größt. Mobilis.	-	-
Nord-Süd-Paris	-	-
Suez-Kanal	43,35	43,40
Paris-Kanal	98-102	-
Nord-Spagnen	-	-
Suezkanal	-	-
Rio Tinto	1400	1400
Grünau	-	-
Kapita	-	-
Malaga	-	-

Amerikanischer Außenhandel mit Gold und Silber.

New York, 19. Februar. (W. B.) In der vergangenen Woche wurden Dollar 197 000 Gold und Dollar 114 000 Silber eingeführt; ausgeführt wurden Dollar 39 000 Gold und Dollar 1 104 000 Silber.

Warenmärkte.

Maunheimer Holzmarkt.

Maunheim, 20. Februar. (Privatbericht.) In geschichtener Kaufhölzern ist das Geschäft sehr ruhig, obgleich das Angebot ziemlich umfangreich ist. Da es den Werken an ausreichenden Bestellungen mangelt, so schneiden letztere meistens Vorratsware und es haben sich schon ansehnliche Bestände angesammelt. Für letztere stellt sich der Preis auf M. 38-39 per Posten frei Eisenbahnwagen Maunheim und zwar für mit üblicher Walfbants geschnittenen Tannen und Fichtenkänstchen mit regelmäßigen Abmessungen. Der Markt in Eichenholz konnte sich bislang nicht erholen. In Eichenholzware ist das Angebot größer als die Nachfrage. Eichenholzer blieben nach wie vor gut gefragt für Wagen- und Flugzeugbau, wofür meist sehr hohe Preise bewilligt wurden. Die Gewerkschaften zogen großen Bedarf in Nußbaumhölzern, durch welchen Umstand die Niederungen erheblich anzuogen. In Brettern war der Verkehr ziemlich still. Es konnten wohl aus laufenden Abschüssen ständig Abverkäufe erfolgen, aber zu neuen Abverkäufen kam es nicht. Wagenladungen wurden nur einzeln in Auftrag gegeben, wonach der dringende Bedarf gedeckt wurde. Trotz der Ruhe im Verkehr hielt die Festigkeit am Brettermarkt auch weiterhin an. In schmalen Ware ist das Angebot bisher recht bedeutend gewesen, durch die Festigkeit am Markt hat dadurch nichts eingebüßt, wohl infolge der großen Einnahme seitens des Heeres.

Vom Malzmarkt.

Die Verordnung über die Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien hat zu einer starken Belebung des Handels in ausländischem Malz geführt. In § 4 der Bestimmungen wird festgesetzt, daß sich die Verordnung auf Malz, das nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung (17. Februar) aus dem Ausland eingeführt wird, nicht erstreckt, so daß also solches in beliebiger Menge zur Bierbereitung verarbeitet werden kann. Die Folge ist, daß die großen Bierbrauereien, ganz besonders diejenigen Süddeutschlands, starken Bedarf nach österreichischem Malz zeigen. Die Malzfabriken Böhmens und besonders Mährens hatten bisher noch ziemlich ansehnliche Vorräte. Da aber seit dem 15. Februar in Oesterreich-Ungarn Gerste nur noch zu Nahrungszwecken verwandt und nicht mehr vermischt werden darf, so ist der weitere Betrieb der dortigen Malzfabriken unverbunden. Die Preise, die die letzteren für ihr noch vorräthiges Malz fordern, sind daher sehr hoch, werden aber von den deutschen Großbrauereien schalk bezahlt.

Budapester Getreidemarkt.

Budapest, 20. Februar. (W. B.) Am Getreidemarkt ruhte das Geschäft heute. Weizenkette fest. Weider Aufsteig.

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 20. Februar. (Schlusskurs)

Rübsöl, fest	100	100
Leinöl, fest	100	100
Warr	100	100
Kaffee, ruhig	100	100

Verkehr.

Rheinisch-Hahrt.

Maunheim, 20. Febr. (Wochenbericht.) Der Wasserstand des Rheines ist im Oberlauf wieder einige Zentimeter in die Höhe gegangen. Falls die Witterung so gelinde bleibt, wird jedenfalls ein weiteres Steigen des Wasserstandes zu erwarten sein. Im Schiffsanbahnungsgeschäft machte sich bis jetzt noch

keine Besserung bemerkbar; da auch nach Rotterdam fast keine Ladungen mehr binnen kommen, dürfte auch in nächster Zeit keine Hoffnung auf ein besseres Frachtgeschäft bestehen.

Das Verladen von Ruhrkohlen geht zu Zt. sehr langsam vonstatten, da es den Zechen sehr an Arbeitskräften mangelt. Da die Firmen selbst über großen Schiffspark verfügen, sind für die Partikulier-Schiffer fast gar keine Reisen zu haben; nur diejenigen Schiffe, welche infolge geringer Höhe in den Rhein-Rhône-Kanal oder Dortmund-Ems-Kanal gelangen können, haben bessere Aussichten, Kohlenladungen zu erlangen.

Die Frachten wurden wie folgt notiert: Für Rohprodukte wie Salz, Abrannten, Altsisen u. s. w. ab Maunheim nach den Mittelrheinstationen per Ztr. 24 Pfennig, für Kalksteine ab Budenheim nach Oberkassel bei 1/4 Löschzeit 1%, bei 1/2 Löschzeit 24 Pfennig per Zentner; die Kohlenfracht von Ruhrort nach Maunheim-Rheinau wurde mit 80 Pfennig pro Tonne notiert abzüglich 6 Pfennig Provision. Schleppekraft steht noch zur Verfügung. Die Talschlepplöhne stehen 10-15% unter dem Normaltarif.

Die Neckarschifffahrt ist noch im Gange; es wurden in letzter Zeit verschiedene Neckarschiffe in Rheinau mit Kohlen nach Heilbronn beladen, was für die Neckarschiffer die Fahrten einigermaßen rentabel machte.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 20. Februar. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Rheinischen Gerbstoff- und Farbholz-Extraktfabrik Gebrüder Müller A.-G. in Beunrath beantragt bei reichlich Abschreibungen eine Dividende von 16 Prozent gegen 18 Prozent im Vorjahr.

r. Düsseldorf, 20. Februar. (Priv.-Tel.) Wie wir hören, wird für das abgelaufene Geschäftsjahr der Rheinischen Möbelstoffweberei A.-G. vorm. Dahl u. Hunsche in Barmen eine Dividende nicht zur Verteilung kommen, gegen 9 Prozent im Vorjahr.

Berlin, 20. Februar. (WTB. Nichtamtlich.) Der Verwaltungsrat der Preussischen Zentralbodenkredit A.-G. beschloß die Verteilung einer Dividende von 3% Prozent für 1914 vorzuschlagen.

[2] Berlin, 21. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Paris wird gemeldet: Der Aufsichtsrat der Schliesischen Mühlenwerke schlägt für 1914 nach Abschreibungen, welche höher sind als im Vorjahre und Reservestellungen 12 Prozent Dividende vor gegen 9 Prozent für 1913.

Wien, 20. Februar. (WTB. Nichtamtlich.) Die österreichischen Dollarschatzscheine im Beirage von 25 Millionen Dollars von 1912 sind nunmehr vollkommen getilgt. In Amerika land die Tilgung nur mit Ausschluß englischer und französischer Vermögensinteressen statt.

WTB. Basel, 21. Februar. (Nichtamtlich.) Wie die Basler Nachrichten aus Rom melden, wurde die Ausfuhr von Soda und Kali in Italien verboten.

WTB. Christiania, 21. Februar. (Nichtamtlich.) Die Regierung hat angeordnet, daß das Ausfuhrverbot von Rohprodukten zur Margarinefabrikation, das mit weilig außer Kraft gesetzt war, wieder zur Geltung gekommen ist. Gleichzeitig wurde die Ausfuhr von Margarine verboten.

Gefühlliges.

Sealbau-Theater. Von dem bieren, was über die Inmaculatahilde Liebeslust an Reizgebilden hervorbrachte, hebt sich das im Sonntag-Programm des Sealbau-Theater zur Befriedigung gelangende Schauspiel „Durch Rubensdampf und Engelregen“ heraus. Die Direktion hat hier in hinger Konzeption aus der Menge der vaterländischen Film-Neuerheiten ein wirklich glänzendes Kriegsspiel erworben. Für weiten gube Unterhaltung sorgen die überigen guten Programmstücke und eine vorzügliche musikalische Mitbegleitung.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: L. V. Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
L. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joes.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. B. H.
Direktor: Ernst Müller.



Vie nach den Kriegsjahren möchte eine solche Weiterbildung sein... Die städtische Volkshochschule Friedberg bei Frankfurt a. M.

Hauszinsbücher in jeder beliebigen Stückzahl zu haben Dr. H. Baas Buchdruckerei

Gothaer Lebens-Vers.-Bank a. G.

Gemeinnützige Anstalt. Gegründet 1827. Alle Überschüsse unverkürzt an die Mitglieder. Bisher an Dividenden gewährt: 312 Millionen M.

Persil wäscht schnell und leicht Kinderwäsche Henkel's Bleich-Soda.

Ca. 4000 Schürzen zu Reklame-Preisen

Beachten Sie unsere große Auslage

Hirschland

Höhere Handelsschule Landau (Pfalz)

I. Handelsrealschule II. Halbjähr-Handelskurse im Schülerheim gute Verpflegung u. Beaufsichtigung.

Reichel's Magentropfen

nervöse Magenschwäche, Uebelkeit, Magenkrampf... Reichel's Magentropfen

(Benedict. Offend) geg. Appetitmangel, verdorbenen Magen, Sodbrennen, Blähungen, Druckgefühl.

Militär-Feldkocher, Esstische, Taschenlampen, Birnen, Batterien, Latex- und Seilwaren, Rosenblätter etc. P 5,5

Neuzugang 13. April 1915. 10101

Frachtbriefe Dr. H. Baas Buchdruckerei

Table with multiple columns containing names, addresses, and other details, possibly a directory or list of names.